

Fortschritte im Haus Bräutigam in Schwarzburg vorgestellt

„LeerGut-Agenten“ veranstalten Netzwerktreffen im Schwarzatal und geben Einblick in ein aktuelles Projekt

Von Dominique Lattich

Schwarzburg. Beim 10. Netzwerktreffen der „LeerGut-Agenten“ in Schwarzburg erhielten die Teilnehmer einen Einblick in ein aktuelles Projekt der Internationalen Bauausstellung (IBA) im Schwarzatal: Das Haus Bräutigam, das man fast noch als tiefste Baustelle bezeichnen kann, konnte besichtigt werden. Till Hoffmann, der in der lockeren Runde von seinen Mitstreitern und Kollegen als der „Haus-herr“ beschrieben wird, führt durch das Gebäude, an dem er selbst mitarbeitet. – Und das nun schon seit etwa drei Jahren. „Alles ist noch im Fluss“, beschreibt Hoffmann, der selbst auch als Architekt aktiv ist. Zwar sei das Haus soweit abgesichert, dennoch verweist er darauf, Vorsicht walten zu lassen.

Die Terrasse des Hauses, auf der sich die Gruppe zu Beginn des Netzwerktreffens versammelt, war einst überbaut mit einem Speisesaal. Was auch am Anfang der Arbeiten noch nicht bekannt war, war die Tatsache, dass es sich um Fachwerk handelt, das mit Sauerkrautplatten, wie es umgangssprachlich heißt, und Putz verdeckt wurde. Auf alten Postkarten habe das Team schließ-



Till Hoffmann erklärt das Projekt, an dem er federführend mitarbeitet.



Das Haus Bräutigam in Schwarzburg wird Netzwerkmitgliedern am Dienstag zugänglich gemacht. Ein Gästehaus soll hier nach Fertigstellung einziehen.

FOTOS (2): DOMINIQUE LATTICH

lich entdeckt, dass hinter dieser Fassade Balken zu sehen sein müssten. „Dieses Fachwerk musste wieder sichtbar werden.“ Das ist es jetzt auch wieder.

Ein Holzgutachter habe weiterhin im Vorfeld angenommen, dass die verbauten Hölzer des Hauses noch in Ordnung seien, im Laufe der Bauarbeiten aber ergab sich

ein anderes Bild. „Von dem Haus, der alten Sommerfrische, stand teilweise nur noch ein Gerüst da“, beschreibt Till Hoffmann. Ein Großteil der Hölzer und weitere verbaute Teile mussten ausgetauscht werden. Fichten- und Tannenholz verwendeten die Erbauer damals, nun ist es Lärchenholz, das an diese Stellen rückt. Dafür holte die Gruppe eine professionelle Zimmerei.

Recherchen zufolge wurde das Haus 1907 von Lydia Bräutigam errichtet. „Es wurde als einfaches Sommerhaus aufgebaut mit relativ einfachen Mitteln.“ Auf Langlebigkeit achtete man kaum. Eine Hoch-

saison gab es in dieser Region wohl auch zu DDR-Zeiten, als Betriebe gemeinschaftlich Ausflüge unternahmen. „Da waren Häuser wie dieses voll belegt.“ Zeugen aus dieser Zeit befanden sich noch in dem Haus bevor die Arbeiten begannen: DDR-Hotel-Möbel aus den 1970/80er Jahren, viele davon kaum noch benutzbar.

„Die erste größere Aufgabe war es, alles an Sperrmüll herauszuholen“, wirft Christine Dörner, die in das Projekt involviert ist, ein. „Es war wie eine Zeitreise.“ Alles stand noch so da, wie das Haus damals verlassen wurde. Einige bessere Stü-

cke konnten aufgehoben werden.

Im Inneren wurden verschiedene Dämmungen von Schilfrohr bis Hanf im Rahmen eines internen Projektes ausprobiert. Es gibt viele relativ kleine Zimmer, die meisten sind aber schon – gedanklich zumindest – verplant. Angedacht ist eine Unterkunft, die zwar kaum mit einem Fünf-Sterne-Hotel mithalten könne, aber dennoch überzeugen soll. „Wir dachten daran, nicht jedes Gästezimmer mit einem eigenen Bad auszustatten, um den Ressourcenverbrauch zu minimieren. Gleichzeitig soll es aber eine ausgezeichnete Küche geben“, erklärt Till Hoffmann. In einigen Bereichen soll zudem Barrierefreiheit geschaffen werden. Insgesamt spricht er von einer „neuen Kultur der Gastlichkeit.“

Projektkoordinatorin Katrin Hitziggrad ist beim Netzwerktreffen dabei und erklärt die Bedeutung der „LeerGut-Agenten“ und der IBA Thüringen. „Wir möchten Leerstände aktivieren und Orte der Begegnungen schaffen, die einen Mehrwert mit sich bringen. Dabei spielen nicht selten Mischkonzepte eine Rolle.“ Projekte, die aus einer Reihe von Bewerbungen ausgewählt werden, sollen fachlich begleitet und Akteure vor Ort unterstützt werden. „Gleichzeitig wollen wir auch Netzwerke aufbauen und Bereiche miteinander verzahnen.“

Eine Förderung in Höhe von 200.000 Euro bekam das Projekt im Schwarzatal vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft. Das Team, das sich um das Haus Bräutigam derzeit kümmert, versucht nun, dass sich das Projekt schnellstmöglich refinanziert.